

Hannover, den 30.03.2025

Der Fall Osterhase oder: Warum gute Organisation mehr bringt als lange Ohren

Es war einmal – irgendwo zwischen Hasenbau und Behördenflur – der wohl ungewöhnlichste Einsatz der Kriminalpolizei: Der Osterhase war verschwunden.

Und zwar nicht im Sinne von „mal kurz weggehoppelt“, sondern richtig professionell: keine Pfotenabdrücke, keine bunten Eier, nicht einmal ein angebissenes Schokoladenohr. Verdächtig. Sehr verdächtig.

„Klare Sprache!“, rief Kommissarin Karla direkt zu Beginn. Man sei schließlich nicht „irgendein Bereich mit Ermittlungsbezug“, sondern die Kriminalpolizei. Selbst der Praktikant – eigentlich nur wegen der Schokoeier erschienen – nickte ehrfürchtig und vergaß kurz zu kauen.

Der Fall wurde sauber eingeordnet: Vermisster Osterhase. Mögliche Szenarien: Entführung, freiwilliges Untertauchen oder – besonders brisant – akute Überlastung.

Doch diesmal lief es anders als früher. Nicht mehr „wer gerade Zeit hat, macht mal“. Nein, Spezialisierung war angesagt: Ein Experte analysierte Farbreste von Ostereiern, eine Psychologin tüftelte am Täterprofil („auffällig: Vorliebe für Pastelltöne“), und ein Digitalprofi durchkämmte die Cloud nach verdächtigen Hasenbewegungen.

Die Erkenntnis:

Komplexe Fälle brauchen mehr als gefährliches Halbwissen: echtes Können!

Mitten hinein platzte Kollege Tim. Dritter Tag im Dienst, Blick zwischen Neugier und Panik: „Ähm... was genau mache ich jetzt?“ Eine berechtigte Frage.

Eigentlich hätte Tim eine strukturierte Einarbeitung gebraucht – mit Plan, Begleitung und vielleicht sogar Perspektive einer Fachkarriere ohne Existenzkrise. Stattdessen bekam er einen Kaffee und ein aufmunterndes „Viel Erfolg!“

Nachwuchsförderung, wie sie im Buche steht – wenn das Buch sehr dünn ist.

Parallel dazu stapelten sich die Fälle schneller als Schokohasen im Supermarktregal kurz vor Ostern. Berichte, Termine, Altlasten – und jetzt auch noch ein verschwundener Hase. Der Wunsch nach realistischen Fallzahlen blieb ungefähr so unerfüllt wie ein Osternest ohne Süßigkeiten. Und als wäre das nicht genug, legte ein Technik-Update die Arbeit zwischenzeitlich lahm. Frohe digitale Ostern.

Ein Hoffnungsschimmer: Künstliche Intelligenz. Endlich sollte jemand den Überblick behalten. Die KI analysierte Daten in Rekordzeit und lieferte ein Ergebnis, das ebenso schnell wie ernüchternd war: „Der Osterhase hat vermutlich Urlaub genommen.“

Danke für nichts. Klar wurde: Technik kann viel – denken muss man trotzdem noch selbst.

Die Auflösung kam schließlich ganz ohne großes Finale: Der Osterhase saß im Garten. Erschöpft. Ausgebrannt. Keine Energie mehr für Eier, Verstecke oder fröhliches Hoppeln. Zu viele Aufgaben, zu wenig Unterstützung, keine klaren Strukturen – der Klassiker.

Die Kripo hielt kurz inne. Und erkannte: Der Fall hatte erschreckend viele Parallelen zum eigenen Laden.

Also wurde diesmal nicht hektisch herummittelt, sondern wirklich geholfen: mit klarer Aufgabenverteilung, vernünftiger Unterstützung, guter Ausbildung, funktionierender Technik und – man glaubt es kaum – ausreichend Zeit für Qualität!

Und siehe da: Ostern konnte gerettet werden. Die Kinder fanden ihre Eier, der Osterhase fand seine Balance wieder – und die Kriminalpolizei fand endlich so etwas wie einen Plan.

Nur Praktikant Tim... nun ja.
Der fand vor allem: nichts.

In diesem Sinne: Möge jeder von uns – ob mit oder ohne Plan – sein persönliches Osternest finden.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen und ihren Familien frohe Ostern!

